

190 *al*

Predigt

über

Apostelgeschichte 4, 12.

gehalten

am 22. Dezember 1822

in Berlin

von

dem berühmten Missionar

Carl Gützlaff.

(Zum Besten der Gossner'schen Mission.)

Berlin, 1844.

Gedruckt bei Friedrich Schanze,
Stralauer Straße Nr. 33.



Handwritten text, likely a title or address, appearing as a faint mirror image.

Handwritten text, possibly a date or reference number, appearing as a faint mirror image.

Handwritten text, possibly a name or location, appearing as a faint mirror image.

Handwritten text, possibly a signature or name, appearing as a faint mirror image.

Handwritten text, possibly a name or location, appearing as a faint mirror image.

Handwritten text, possibly a signature or name, appearing as a faint mirror image.

Handwritten text, possibly a name or location, appearing as a faint mirror image.

Handwritten text, possibly a name or location, appearing as a faint mirror image.



Text: Es ist in Keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apostelgesch. 4, 12.

Wir finden, meine Theuren, im Allgemeinen nichts mehr bestätigt, als was der weise Salomo sagt: Einem Jeden dünkt sein Weg recht; der Herr aber macht allein die Herzen gewiß. Spr. 21, 2. Denn fassen wir auf der einen Seite das Leben und die Bestrebungen der Menschen in's Auge, so werden wir bald finden, daß sie dem größten Theile nach nicht nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes getroffen und eingerichtet sind; sondern daß die meisten dieser Bestrebungen in dem Eigendünkel, in der Selbstgefälligkeit der Menschen ihren Grund haben. Die meisten Menschen suchen, bei allem, was sie denken, thun und vornehmen, nur sich selbst, ihre Ehre, ihr Ansehn, ihren Nutzen und Vortheil, und schreiben dabei auch Alles ihrer eignen Kunst, Kraft und Geschicklichkeit zu. Sie schlagen ihren eignen Weg an, und dieser Weg dünket ihnen recht. — Sehen wir aber auf der andern Seite auf den kleinern Theil der Menschen, die da zuerst ihren Herrn und Gott um Beistand ansehen bei jeder ihrer Unternehmungen, die da beten: Herr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe: so werden wir auch hier diesen Ausspruch Salomo's vollkommen bestätigt finden — der Herr allein macht die Herzen gewiß; denn nun ist ihre Sache die Sache des Herrn, dessen Rath wunderbar ist, und der Alles herrlich hinausführet.

Keine Sache hat aber für uns größere Wichtigkeit, in keiner Sache sind wir auch so ohnmächtig, von keiner Sache

haben wir weniger natürliches Licht, als von dem Wege zur Seligkeit. Von Natur wissen wir den Weg des Friedens nicht, durch eignes Wirken können wir daher den nicht gekannten auch nicht betreten. Nur die Gnade Gottes allein kann uns auf diesen Weg hinführen; und auch nur sie ist es, die uns gewiß machen kann, daß wir ihn betreten haben. Der Weg zur Seligkeit ist aber unser Herr und Heiland Jesus Christus selbst, wie Er sich ja nennt, den Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kann uns daher auch besser über den Weg zur Seligkeit belehren, als Er selbst, und das thut Er durch Sein göttliches Wort. Und aus demselben liegt uns heute eine wichtige Stelle vor. Wir sehen nach Anleitung der Worte unseres Textes auf *was ist das die wir uns* unsern Herrn, als den einzigen Weg zur Seligkeit, und zwar I. wie Er der Weg ist, und II. wie Er es uns wird. *was ist das die wir uns*

I. Die überaus wichtigen Worte unsers Textes sprachen die Apostel Petrus und Johannes aus, als sie vor dem hohen Rathe in Jerusalem standen. Sie waren von den Priestern und dem Hauptmanne des Tempels gegriffen worden, weil sie beim Hineingehen in den Tempel einen von Mutterleibe an lahmen Menschen gesund gemacht, und dem herbeiströmenden Volke, welches über dieses Wunder in Erstaunen gesetzt war, die Wahrheit gepredigt hatten, daß Jesus der Messias, der Retter von Sünde, Tod und Teufel sey. Von dieser Wahrheit, an welcher doch Leben und Seligkeit hängt, wollten aber die Priester, jene Feinde Christi, nichts hören. Sie wollten vielmehr mit Gewalt diese Predigt unterdrücken. Und da die Apostel nach dem jüdischen Abendgottesdienste ergriffen worden waren, so wurden sie eingesperrt bis auf den kommenden Morgen. Und als sich die Hohenpriester, Ältesten, Ober-

sten und Schriftgelehrten am folgenden Tage in Jerusalem versammelt hatten, wurden die Apostel vor sie geführt, um ihnen zu sagen, aus wessen Gewalt und in wessen Namen sie das gethan hätten? Da trat nun Petrus, voll des heiligen Geistes auf, und sprach: „So sey euch und allem Volk von Israel kund gethan, daß in dem Namen Jesu von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Todten auf-erwecket hat, dieser hier vor euch gesund stehet. Dies ist der Stein von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“

Wir finden, m. Th. in diesen Worten die kräftigste Bestätigung, daß unser Herr Jesus der einzige Heiland, der einzige Seligmacher ist, daß wir in der Person Jesu, welches Wort eben so viel bedeutet als Helfer, Erlöser, die volle Versöhnung mit Gott, die Vergebung unserer Sünden erlangen können, die wir auch erlangen müssen, wenn wir selig werden wollen. Ja unsere Textesworte bestätigen es auf das Entschiedenste und Kräftigste, daß Er der einzige Weg zur Seligkeit ist, und in keinem Andern uns Heil werden kann.

Wollen wir aber dieses recht fassen, so ist es nöthig, daß wir vorher erst betrachten, wodurch der Herr Jesus unser Herr und Heiland, wie und wodurch Er der einzige Weg zur Seligkeit ward.

Sehen wir auf uns selbst, m. Th., und auf Andere, so werden wir bald finden, wenn anders uns der Stolz nicht zu sehr verblendet und wir nicht zu sehr von unserer eigenen Gerechtigkeit eingenommen sind, daß wir allzumal Sünder sind, und des Ruhmes ermangeln, den wir vor Gott haben sollten; wir werden finden, daß unser Thun und Lichten, von Natur, von unserer Geburt an böse war und böse bleibt bis in's höchste

Greifenalter. Wir werden auf der andern Seite finden, daß wir eben so träge zum Guten sind, den Geboten unsers Gottes widerstreben, und lieber der Lust und Begierde unseres Herzens folgen. Der Grund von Alle dem liegt in der Erbsünde; denn die Sünde, welche Adam und Eva im Paradiese begingen, hat für alle ihre Nachkommen, für das ganze Menschengeschlecht die traurigsten Folgen gehabt. Sie hat sich fortgeerbt auf alle Menschen; denn durch den Einen, Adam, ist die Sünde über Alle gekommen, und hat sich vergrößert unter ihnen. Sie sind alle nur böse von Jugend auf, sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, gehen in der Irre, wie verlornе Schafe, tappen an der Wand wie die Blinden, und wissen nicht den Weg des Friedens, auch ist kein Recht in ihren Gängen! — Leicht könnte hier nun Jemand glauben, daß, weil er nicht schuldig war an der Sünde Adams, ihm deshalb auch alle daraus entsprungene Sünde, die er begangen, nicht zugerechnet werden könne. Doch ein Solcher möge bedenken, daß er unter eben jenen Umständen wohl nicht besser würde gehandelt haben, und daß er, wenn er jetzt nur Vergebung der Sünden erhalten will, sie erlangen kann, da Christus, als der zweite Adam, wieder gut gemacht hat, was der erste verdarb. Jeder kann jetzt zur Gnade kommen, der sie sucht, und sucht er sie daher nicht, so ist er desto strafwürdiger und zieht sich ein größeres Gericht zu.

Es bleibt also immer das Erste und ein für alle Mal ausgemacht, daß wir alle durch die Sünde vor Gott Schuldner geworden und unter Seinen Fluch gerathen sind; denn Gott ist ein heiliges Wesen, wir hingegen die verdammungswürdigsten Kreaturen, welche Seine Strafe treffen müßte. Und diese hätten wir nicht abwenden, wir würden uns aus unserem Elende, aus dem Schlamme der Sünde nicht haben emporarbeiten können, wären auch somit ewig Kinder des Zorns und

der Ungnade Gottes geblieben, wenn nicht der eingeborne Sohn Gottes aus unendlichem Erbarmen Mensch für uns geworden wäre. Durch Seine Menschwerdung vereinigte Er die göttliche mit der menschlichen Natur. Er setzte sich während seines irdischen Lebens allen Versuchungen des Satans aus, und bestand sie zu unserer Errettung und Seligkeit. Er ertrug in der Zeit Seines Lehramtes geduldig die Schmähungen der Pharisäer und Schriftgelehrten und Anderer, weil Er als das Lamm Gottes nicht allein im allgemeinen unsere Sünden verzeihen, sondern auch durch Seine Geduld in Ertragung der Schmach, unsern Zorn, unsere Wuth bei Beleidigungen, verzeihen wollte. Er gab uns ferner das herrlichste Beispiel in Reden, Wandel, Leben und Thun, damit wir an Ihm ein Vorbild hätten, welches uns stets vor Augen stehen, zu dem wir immerdar aufblicken möchten. In Allem that Er vollkommen den Willen Seines himmlischen Vaters, damit Er durch Befolgung der Gebote Gottes unsere Uebertretung vollkommen gut mache. Und eben so unterwarf Er sich auch ganz dem Willen Gottes, damit Er durch Seinen Gehorsam unsern Ungehorsam auslöste.

Und siehe! Alles, was Er that, lehrte und litt, that und litt Er für uns. Ja für uns, m. Th. erduldete Er das heftigste Leiden im Delgarten, als Er in den Staub niedersank unter der Last unserer Sünden, und ausrufen mußte: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe. Unsere Sünden waren die Ursache, daß Er gegeißelt, verspottet, verhöhnt und endlich an das Kreuz geheset wurde. Hier aber vollendete Er unsere Erlösung; denn Er rief: Es ist vollbracht! Für uns stand Er am dritten Tage siegreich wieder auf von den Todten, damit Er uns nicht allein die Ueberzeugung in's Herz gebe, daß Er für uns den Tod und die Hölle überwunden, sondern uns

auch die Hoffnung in die Seele senken möchte, daß auch wir
 dereinst wieder auferstehen sollen. Für uns setzte Er das hei-
 lige Abendmahl ein vor Seinem Leiden und die Taufe kurz
 vor Seiner Himmelfahrt. Durch die Letztere sollten wir schon
 in unserer Kindheit mit Ihm vereinigt, Seiner Gnade und
 des heiligen Geistes theilhaftig werden. Und durch das hei-
 lige Abendmahl wollte und will Er sich auf das genaueste mit
 uns verbinden, uns auf unserer Pilgerreise Seinen heiligen
 Leib und Sein theures Blut zur rechten Seelenspeise und zum
 rechten Seelentranke geben, damit wir gestärket würden, die
 Krone des ewigen Lebens dereinst zu erlangen, die Er uns
 durch Seinen Tod erworben hat. Endlich fuhr Er für uns
 auf gen Himmel, um uns dort die Stätte zu bereiten. Dort
 sitzt Er nun zur Rechten des Vaters und regieret in Ewigkeit.
 Seht, so ist Er unser Prophet, Hohepriester und König ge-
 worden. Der Weg, die Wahrheit und das Leben. Durch Ihn
 kommen wir zum Vater, da uns sonst der Weg zum Himmel
 ewig verschlossen bliebe, da wir Kinder des Fluches nicht be-
 stehen könnten vor Ihm, noch eingehen zu Seiner Herrlichkeit.
 Ja er sitzt jetzt als ewiger Hohepriester zur Rechten des Vaters
 und lebet immerdar und bittet für Alle die durch Ihn zu
 Gott kommen; und kann und will selig machen Alle, welche
 sich die Seligkeit wollen schenken lassen. — Sein unendliches
 Erbarmen bewog Ihn, für uns ein Mensch zu werden, und es
 bewegt Ihn noch immer, auch dem ruchlosesten Sünder nach-
 zugehen, und aus ihm einen Erben des Himmels und der
 ewigen Seligkeit zu machen.

So und auf diese Weise ist Er uns Allen der Weg ge-
 worden, auf dem und durch den wir nur zum Vater zurück-
 kommen können. Denn Er kann und will nun einem Jeden
 diese Gnade schenken, da Er unsere Sünde trug und unsere
 Schmerzen auf sich lud. Jetzt steht uns der Weg zum Leben

wieder offen. Der Cherub mit dem flammenden Schwerte ist nicht mehr da vor der Thür des Paradieses. Die Hölle und der Abgrund ist nun verschlossen; denn Er, der Herr hat gesprochen: Tod, ich will dir ein Gift, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Er hat diese Feinde überwunden durch Seinen Tod, und predigt den Gefangenen eine Eröffnung, den Gebundenen eine Erledigung. Es führt nun ein Weg zum himmlischen Vaterlande, aber auch nur einer, und das ist der Herr selbst.

So war es festgesetzt in dem Rathschlusse der ewigen Liebe, das war aber auch der einzige Weg, wie die sündige Welt erlöst werden konnte; denn nur durch das verdienstliche Leben, Leiden und Sterben, wie auch durch die Auferstehung und Himmelfahrt des Sohnes Gottes konnten wir mit Gott versöhnt werden. Er konnte unsere Sünde nicht vergeben, weil Er ein heiliger und gerechter Gott ist. Der Vater konnte uns unsere Strafe nicht erlassen, weil Er nach Seinen vollkommensten Eigenschaften der Gerechtigkeit und Heiligkeit das Böse unendlich hassen und strafen muß. Wie hätte auch der heilige Geist mit uns in Gemeinschaft treten können, da wir Ihn durch unsern Ungehorsam und Widerstand betrübt hatten! Es bleibt also ewige Wahrheit, wir wären verloren gegangen, wenn nicht unser hochgelobter Heiland am Kreuze Sein Blut für uns vergossen hätte. Dieses hat nun aber solche Kraft, daß es alle unsere Sünden hinwegnehmen kann und wir durch dasselbe in den Augen Gottes wohlgefällig gemacht werden. Unsere Sünde ist durch Ihn geworfen in die Tiefe des Meeres, ihrer soll nicht gedacht werden, und es ist uns erworben durch den Sohn Gottes das Erbtheil der Heiligen im Lichte. Gelobet und gepriesen sei Er in Zeit und Ewigkeit, für die unaussprechliche Gnade, die uns durch Ihn zu Theil geworden ist.

III.

Ja, diese Gnade ist uns zu Theil geworden, insofern, als der Herr Jesus für uns in die Welt gekommen und an's Kreuz gegangen ist, und Er uns so den Weg bahnte zu Gott dem Vater zurück. Aber diese Gnade soll uns nun auch noch in anderer Weise zu Theil werden, nämlich in sofern, daß uns der Herr einem Jeden daran einen lebendigen Antheil in die Seele schenkt. Die Gnade soll unser Eigenthum werden, wir sollen sie besitzen; denn was würde sie uns helfen, wenn das nicht geschähe, und wenn wir ihrer nicht theilhaftig würden? Wie geschieht denn das nun? Wie wird uns denn der Herr Jesus, einem jeden Einzelnen, der Weg zum Vater? Das wollen wir nun weiter betrachten. — Wollen wir Theil nehmen an Seiner Gnade, zu Ihm, unserm Herrn und Heilande kommen und durch Ihn zum Vater: so müssen wir erst wahrhaft erkennen lernen, wie weit wir durch die Sünde von Ihm entfernt sind und uns von Ihm getrennt haben. Wir Alle gleichen den verirrtten Schafen, laufen in der Wüste dieser Welt hin und her, und verlaufen uns immer mehr von dem guten Hirten. Da hascht der Eine nach Geld, der Andere nach Wollust und eitler Freude, noch ein Anderer nach Ehre und Menschengunst, und sie Alle mühen sich ab in ihren Wegen, die doch eitel sind und immer weiter von Gott abführen. Und das Schlimmste ist, daß es die meisten Menschen gar nicht wissen, denken und glauben. Daher häufen sie auch ihre Strafe, und verhärten und verblenden sich immer mehr in ihrem Treiben. Und nur der heilige Geist kann die Finsterniß von der Seele hinwegnehmen, daß der Mensch erkennen lernt, er wandelt auf dem breiten Wege, der zur ewigen Verdammniß abführt, und eben auch nur durch den heiligen Geist kann der Mensch auf den schmalen Weg geführt werden, der uns ins ewige Leben bringt; aber dieser Weg geht

durch die enge Pforte der Buße, durch die müssen wir hindurch, wenn wir ins ewige Leben gelangen wollen. Wir müssen die Sünde in ihrer ganzen, abscheulichen Gestalt erkennen lernen, müssen einsehen und zugestehen lernen, daß wir durch dieselbe in den Augen Gottes höchst strafbar und verwerflich sind. Und kommt diese Reue in unser Herz, dann werden wir betrübt, und trauern über unser vergangnes, in Sünden verbrachtes Leben. Thränen der Angst, der Reue, des Schmerzes weint dann unser Auge. Wir erkennen es, wie schrecklich es ist, vor den Richterstuhl Gottes hinzutreten, welcher einem Jeden geben wird nach seinen Werken. —

Da will und muß denn der heilige Geist den Entschluß in uns wirken, unser Leben zu bessern, was wir nicht aus eigener Kraft vermögen; denn wie hätte der arme sündliche Mensch Kraft in sich selbst! Das Fleisch muß durch den heiligen Geist gedämpft und gebrochen werden mit seinen todtten Werken, und die göttliche Traurigkeit stets die Seele erfüllen und eine feste Reue schaffen zur Seligkeit, die Niemand gereuet. So allein kommen wir auf den Weg, auf welchem es in den Himmel geht.

Diese Buße aber würde nichts helfen, wenn wir nicht zum rechten Glauben an den Heiland kämen. Man muß nicht allein seine Untüchtigkeit fühlen lernen, sich selbst zu helfen, sondern sich auch an den rechten Arzt wenden, der unsern Schaden allein heilen kann, und gegen den es kein andres Mittel giebt im Himmel und auf Erden, als das Blut Jesu Christi. Erkennen wir aber unsere Krankheit, so werden wir uns auch vor Ihm niederwerfen, auf Sein Erbarmen allein unsern Trost setzen, und von Ihm Vergebung unserer Sünde hoffen und erwarten; denn um sie uns schenken und geben zu können, darum ist Er ja gestorben. Dieser Glaube ist durchaus nothwendig zur Seligkeit, denn dieser Glaube, wel-

cher seinem Wesen nach nichts Anderes ist, als ein festes Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo, beim Gefühl unserer eigenen Sünde und Schwäche, muß uns eben mit unserm Heilande wahrhaft verbinden. Und muß dann das Herz so eng Ihm anhangen und mit Ihm verbunden sein, wie der Rebe mit dem Weinstock. Und es muß daher auch dieser Glaube täglich in uns wachsen und zunehmen, und die rechte Liebe in unserm Herzen zum Heilande schaffen und wirken, daß uns nichts lieber ist, als Seine Gnade. Daraus entspringt dann auch die rechte Treue gegen Ihn, das heilige Verlangen der Seele, nur Ihn zu dienen, wo dann der Herr, wenn man sich dazu bringen läßt, das Herz immer näher zu sich ziehen kann. Und da geht man denn aus Gnade in Gnade, und schöpft täglich aus dem Heilsbrunnen, und findet in Christo Alles, was man wünschen, bitten, begehren und wollen mag. Er wird unser Friede, unsre Freude und unsre Hoffnung. Man hat Ihn, und mit Ihm genug. Die Betrachtung Seines verdienstvollen Leidens wird einem da die liebste Beschäftigung, und man lernt immer mehr erkennen, daß es etwas unaussprechlich Großes ist, einen Heiland zu haben, der eine Welt voll Sünder vom ewigen Fluche erlösen konnte, sich aber darüber selbst mußte ans Kreuz nageln lassen.

Das ist der Weg, auf welchem wir zu dem Herrn Jesu kommen. Wer aber auf einen richtigen Weg kommen will, wird ja nach demselben fragen, auch mit Andern über denselben sprechen, und sich nach dem Wegweiser richten. Der rechte Wegweiser zu dem Herrn Jesu ist Sein göttliches Wort, in ihm muß man daher lesen und nach dem Herrn suchen, wie Er es selbst gesagt hat und vorschreibt: „Suchet in der Schrift, denn sie zeuget von mir.“ Daher kommen Alle die nicht zu Ihm, welche Ihn nicht suchen in Seinem Worte, nicht lesen in der Bibel. Wie wollten wir finstern Menschen

denn auch den Weg aus der Finsterniß heraus zu Ihm finden, wenn Er ihn uns nicht selbst zeigte? — Ich sagte aber auch, daß man über den rechten Weg, wenn man eine Reise macht, auch mit Andern sprechen müsse. So ist es auch nöthig, sich über die Himmelsreise mit Andern zu unterreden, sich gemeinsam zu erbauen, und daher auch andre gute nützliche Bücher nebst der heiligen Schrift zu lesen, das fördert die Erkenntniß und bringt einen immer ein Stück weiter auf dem Lebenswege, denn da entdeckt Einer dem Andern die Gefahren, welche er auf seinem Wege bestanden hat, und da doch eigentlich Alle nach dem Himmel auf demselben Wege wandeln und gleiche Gefahren zu bestehen haben: so lernt ein Jeder die des Andern vermeiden. — Am meisten muß man nun freilich mit dem Herrn selbst über den rechten Weg sprechen, und das geschieht im Gebete. Ohne Gebet ist es nicht möglich auf den rechten Weg zu kommen, und ohne Gebet ist es nicht möglich, sich auf demselben zu erhalten. Im Gebet muß man den Herrn suchen und zugleich den Weg zu Ihm. Darum betet David im 25. Psalm: „Herr, zeige mir Deine Wege und lehre mich Deine Steige. Leite mich in Deiner Wahrheit und lehre mich; denn Du bist der Gott, der mir hilfst!“ Und weiter: „Der Herr ist gut und fromm, darum unterweist er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seine Wege. Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit, denen, die seinen Bund und Zeugniß halten.“ Psalm 25, 4. 5. 8 — 10. Wer nicht betet, kommt nicht zu Gott, daher auch nicht zur Seligkeit und auf den Weg, welcher zu ihr führt. Daher die Aufforderung des göttlichen Wortes: „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist.“ Jes. 55, 6. 7. ~~Und mit~~
 Mit aller unserer Noth müssen wir zu dem Herrn gehen, und Ihn um Alles bitten, Ihm auch Alles klagen. Das hat Er gern und will es haben. Und erhört Er nicht sogleich unser Flehen, so müssen wir doch nicht nach- und von Ihm lassen, sondern mit Jacob sprechen: „Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“ Und gewiß, der Herr Jesus erhört das Schreien der Elenden, und sucht der Noth der Bedräng-

ten abzuhalten. Und je größer der Bußkampf oder jede andere Noth ist, und je länger wir Ihn um Seine Gnade und Erbarmung haben anrufen müssen, desto herrlicher erscheint uns dann Seine Hülfe, wenn Er uns als Sündentilger und als helfender Gott und Heiland entgegentritt. Durch die Noth zieht Er uns zu sich und ab von der Welt, und wer Ihn haben will, der muß Ihn ganz annehmen, wie Er uns vom Vater gemacht ist, zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Und hat man Ihn, so lernt man Ihn wieder lieben, der uns so unaussprechlich geliebet hat bis in den Tod.

Seht, so muß man zu dem Herrn Jesu kommen und so bei Ihm bleiben. So wird Er uns der Weg zum Vater. Ja, kommen muß man zu Ihm und bleiben bei Ihm, auch wenn Anfechtung und Noth kommt und uns befällt. Stehen wir im Glauben, lieben wir unsern Herrn und Heiland, so dürfen wir es uns auch nicht bestreiden lassen, wenn allerlei Kämpfe, Anfechtungen, Widerwärtigkeiten und Trübsale über uns kommen; denn wo ist ein Kind, welches der Vater liebt und es nicht züchtigt? Die Anfechtungen sollen dazu dienen, daß wir immer aufs Neue Gnade und Hülfe bei unserm Herrn und Heilande suchen lernen, damit wir nicht in geistlichen Stolz verfallen und am Ende uns selbst alle Gaben zuschreiben. Sie sollen dazu dienen, uns dieses Leben zu verbittern und ein Verlangen nach dem ewigen Gut in uns zu erwecken. Wir sollen auch durch sie auf die Probe gestellt und gleichsam wie das Gold geläutert werden. Nur den Kämpfenden und Siegenden hält der Herr Jesus die Freuden der zukünftigen Welt vor; Er wirkt auch in ihnen die Freudigkeit durch Seinen heiligen Geist, welche nothwendig ist, auszuhalten bis zum Ende des Kampfs, und läßt sie die Waffen ergreifen, das Schwerdt des Geistes und den Schild des Glaubens, mit dem sie auslöschten können alle feurigen Pfeile des Bösewichts.

So ist und so wird uns der Herr Jesus der Weg zum Heile und Leben; nur so zeigt er sich Allen als Erbarmen, die

Ihn anrufen. Was wollen wir nun thun, Geliebte? Wollen wir uns noch lange besinnen, ob wir auch wohl diesen Weg betreten wollen? Ist es uns denn aus unserem Texte noch nicht klar geworden, daß in Keinem Andern Heil, auch den Menschen kein anderer Namen gegeben ist, darinnen sie könnten selig werden? Wer zum Himmel will, muß zu Christo kommen, denn nur Er ist die Thür zum Leben. Falle daher nieder auf deine Kniee, wenn du noch nicht bei Christo bist, bitte Ihn um den heiligen Geist, daß du deine Sünde und Strafwürdigkeit erkennen lernest. Prüfe dich doch selbst, und bedenke nur einmal das Ende deines Weges, auf dem du jetzt wandelst! Wohin soll dich der führen? Unfehlbar ins Verderben, wenn es der breite ist, denn der Heiland sagt es. O, komm doch daher mit Reue und Schmerz unter das Kreuz deines Heilandes, siehe, wie Er als das Lamm Gottes diesen schweren Weg nach dem Kreuze antreten mußte, da du in das Verderben dahin liefest! Nun stehe aber still, verabscheue deine Sünde, und lerne von Herzen sprechen, nicht bloß mit dem Munde singen: „Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit vielen schweren Sünden? Wo soll ich Rettung finden? Wenn alle Welt herkäme, mein' Angst sie nicht wegnähme!“ — Komm nur heran so zu deinem Herrn Jesu, Er hat deine Schuld schon getilgt und auch für dich die Handschrift zerrissen, welche wider dich zeugte. Blicke nur im Glauben auf zu Ihm, denn in einer zerschlagenen Seele will Er Wohnung machen, ja, solch einem Herzen kann Er sich ganz offenbaren. Und wer zu Ihm kommt, mühselig und beladen, den will Er nicht hinausstoßen. —

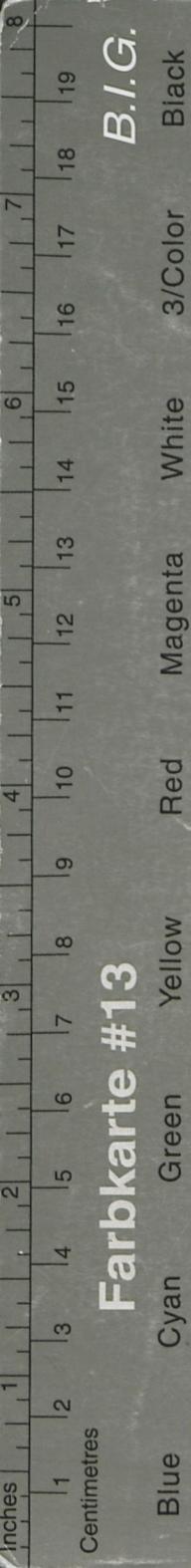
Siehe, es ist dir gesagt in dem Worte Gottes, was zu deinem Frieden dient. Darum heraus aus der Sünde, Trägheit und Sicherheit, und hin zu Christo, deinem einzigen Mittler und Helfer. Bedenke es, du kommst mit jedem Schritte dem Tode und dem Gerichte näher; vielleicht ist dein Lebensweg bald zu Ende, und dann kannst du nicht mehr umkehren und kommen. Darum heute, so du Seine Stimme hörst, verstocke dein Herz nicht gegen Ihn. Wie verkehrt und feindselig gegen

uns selbst würden wir handeln, wenn wir, obgleich uns die Gnade angeboten wird, davon doch nur die buchstäbliche Erkenntniß hätten; wie verkehrt, wenn wir wissen, daß der Herr Jesus der einzige Weg zum ewigen Leben ist, und nun doch auf unsern Sündenwegen weiter fortwandeln wollten! Wir würden Ihn verrathen, den lebenswürdigen Herrn Jesum und uns selbst in's Verderben stürzen. Ja solche erwartet die ewige Verdammniß und das höllische Feuer, weil sie die unaussprechliche Gnade Christi verachtend, sich dem Teufel ergeben haben. Und so wie der Heiland denen, die sich durch Ihn retten lassen, ein Geruch des Lebens zum Leben ist und immer wieder wird, so ist Er denen, die verloren gehn, ein Geruch des Todes zum Tode. Und je herrlicher Seine Erscheinung am jüngsten Tage denen sein wird, die zu Seiner Rechten stehen, desto schrecklicher wird sie denen sein, die zu Seiner Linken gestellt werden.

Wohlan, es wird uns Allen vorgelegt Leben und Tod, Segen und Fluch; laffet uns das Leben erwählen. Laffet uns Christum erwählen, Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und kann, will und muß uns ins Leben führen, wenn wir in dasselbe hinein wollen. Wo könnten wir es besser haben! O, Er wartet auf uns Alle, Er will uns bei der Hand nehmen, und uns selbst auf den rechten Weg führen, uns auch auf demselben erhalten, wie David sagt: Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen. Ps. 23, 3. Laffet uns bleiben bei Ihm, wenn wir bußfertig zu Ihm gekommen sind, dann wird die Krone des ewigen Lebens einst unser Theil werden.

Herr Jesu, Du unser einziger Heiland, hilf uns, errette uns, mache uns Alle ewig gerecht und selig, damit wir Dir dort am Throne Deiner Herrlichkeit einst wahrhaft danken können. Amen.

2 X2652172



B.I.G.

Farbkarte #13

190 22

Verdigt

über

Apostelgeschichte 4, 12.

gehalten

am 22. Dezember 1822

in Berlin

von

dem berühmten Missionar

Carl Gützlaff.

(Zum Besten der Gopfuer'schen Mission.)

Berlin, 1844.

Gedruckt bei Friedrich Schanze,
Stralauer Straße Nr. 33.